

Tonbandinterview in Mürzzuschlag am 16.7.83.

Interviewte Personen: August Schneidhofer(IP1), Karl Lotter(IP2)

Interviewer: Barry McLoughlin

-----

I: Kannst Du mir kurz erzählen, wie Du ein politischer Mensch geworden bist?

IP1: Es war eben so, daß mein Ziehvater Kriegsgefangener in Rußland war und ist 1920, also nach der russischen Revolution, nach Hause gekommen. Er hat uns richtig erzählt, was er dort draußen erlebt hat, zuerst im Krieg, wo man sozusagen die Waffen gesegnet hat und was er in der Gefangenschaft bzw. mit in der Revolution alles erlebt hat. Er ist begeistert von der russischen Revolution nach Hause gekommen und hat sofort versucht auf uns Kinder- auf mich und auf meinen Bruder- das zu übertragen. Er ist in Wald gegangen, hat uns die Internationale vorgesungen, das war das erste Mal für mich. Er hat von Lenin erzählt, von Trotzki, von den großen Ereignissen draußen. Auch zu Hause, im Elternhaus, wenn Leute zu uns gekommen sind, Vater war Eisenbahner, er war Schloßer im Heizhaus in Mürzzuschlag, es wurde immer politisch in dieser Richtung gesprochen, wo er seine Erlebnisse von der Revolution erzählt hat. Als Grundlage haben wir das Buch gehabt, "Das Riesenringen zwischen Weiß und Rot", Koch, glaube ich, hat der Autor dieses Buches geheißen. So hat er einen Menschen, mich eher, meinen Bruder weniger für das politische Leben begeistern können. Im weiteren dann habe ich einen Lehrplatz erreicht in Krieglach unten bei der Firma Josef Nadlicek und der Lehrplatz dort ist so bezeichnet worden, "Nadlicek ist der Lehrlingsschinder von Mürzthal". Wir waren dort fünf Lehrlinge und die drei Jahre, die ich dort gearbeitet hab, hab ich immer Hunger gelitten, immer zuwenig zu essen gehabt; ich mußte fest arbeiten, 10 Stunden am Tag: manchmal war es sogar so, daß sie uns gut angesprochen haben, wenn sie eine dringende Arbeit hatten, "Gehts, Buben, möchts net auf d' Nacht arbeiten?", obwohl das verboten war, also Montag bis Freitag von 7 Uhr abends bis 12 Uhr Mitternacht gearbeitet. Er hat uns 10 Groschen pro Stunde versprochen, das wäre pro Woche S2,50 gewesen. Am Samstag gingen wir zum Chef in die Kanzlei, um unser bei Nachtschichten schwer verdientes Geld(S 2,50 für 25 Stunden in der Woche) abzuholen und dann die Antwort, "Wo soll ich denn....."

Also nicht ein einziges Mal haben wir etwas für diese Überstunden bekommen.

I: Und dort mußttest Du auch leben als Lehrling?

IP1: Ich war dort verpflegt, dort gewohnt, dort unser Essen gehabt, nur haben wir immer zuwenig gehabt. Es ist soweit gewesen, daß wir im Herbst, wir Lehrbuben, zu den Bauern Äpfel stehlen gegangen sind, am Abend. Bei der Firma einmal sogar, wo man im Keller Kartoffeln gelagert gehabt, haben wir aufgesperret und oben im Zimmer haben wir sie gebraten, so daß wir uns ein bisserl satt haben essen können. Die Leute in der Firma waren natürlich sehr bürgerlich eingestellt, haben zu der Heimwehr hin tendiert, später sind sie dann Nazi geworden. Der Chef war Feuerwehrhauptmann von Krieglach und diese Allüren und Manieren, was er gehabt hat, Du kannst Dir ein Bild machen, was das für bürgerliche Leute waren: zum Beispiel, die Glühbirnen, die bei uns verwendet wurden, mußten wir Lehrbuben vom Kaufhaus Herke in Mitterdorf holen, die aber für die Feuerwehr ausgeschrieben wurden, also buchstäblich Diebstahl an der Feuerwehr. Auch Kohlen stehlen sind wir sogar gegangen, weil der Lehrherr in finanziellen Schwierigkeiten war, ließ er aus einer Hütte eingelagerte Kohlen von uns stehlen und das waren Kohlen, die der Straßenmeisterei gehörten. Das war ein Familienbetrieb, sie haben mit Söhnen und Neffen gearbeitet, sie haben selber nicht sehr viel bezahlt gekriegt, das haben sie sowieso am Wochenende verblitzt mit den Weibern und Saufen. Wir sind am Samstag heimgefahren, waren übers Wochenende bei den Eltern daheim, wo wir uns ausessen konnten. Mein Vater hat gesagt, "Halt durch, halt durch."

I: Es war keine Gewerkschaft drinnen?

IP1: Es ist ein kleiner Betrieb gewesen, Familienbetrieb: der alte Herr, der Vater, der nicht sehr viel gearbeitet hat und drei Söhne, ein paar Gesellen und fünf Lehrlinge, das war alles. Ich bin einmal nach Mürrzuschlag raufgegangen zu der offiziellen Stelle <sup>Jugendfürsorgestelle</sup> wo man geglaubt hat, sich dort beschweren zu können wegen Lehrlingschinderei. Der alte Fohringer hat gesagt, "Erlaubt ist es nicht, was soll ich machen? Wenn ich eingreife, schmeißt er Euch außè vom Lehrplatz. Ihr sollt es durchhalten". Dann hast du dich

entsprechend verhalten.

Tagelang hast du freistückeln arbeiten, auch in die Nacht hinein, tagsüber haben wir keine Zeit gehabt. Der Lehrherr hat mir einen Brief gegeben für die Prüfungsstelle und den hat mein Vater aufgemacht und hineingeschaut. Darin stand, "Er soll nicht bei der Prüfung durchkommen, Vater ist ein Roter (Sozi)". Das haben sie alles gewußt, daß mein Vater so eingestellt war. Dann war das Klassenbewußtsein noch stärker in mir und so bin ich nach diesen drei Jahren von dort weg und über das Alpl bei Krieglach, habe ich ein Offert geschrieben an die Elin<sup>in Weiz</sup>, sie haben Schlosser gesucht. Dort habe ich einen Arbeitsplatz gekriegt und war 1 Jahr dort in Weiz, wo ich der SP, dem Turnverein, der Gewerkschaft und dem Gesangverein beigetreten bin. Dort habe ich ein paar Mal an Versammlungen der Roten Hilfe teilgenommen, ich hab mir das angehört; ich muß sagen, sie sind mir ehrlich und gerecht vorgekommen, aber alles war zu schwach,<sup>so</sup> daß ich mich nicht entschließen können, dazu zu gehen, aber unterstützt habe ich sie damals schon. Damals hatten sie eine kleine Organisation in Weiz drüben. Nach einem Jahr sind wir von Elin abgebaut worden wegen Arbeitsmangel, also das war 1929, im Herbst. Die Ledigen hat man hinausgeschmissen und man hat ihnen gesagt, "In fünf, sechs Wochen ist wieder Arbeit da, dann kommts wieder dran." Wir haben gehofft auf das, politisch geschult war ich nicht, obwohl ich klassenbewußt war. Im Turnverein hatte ich einiges erlebt, wie die Funktionäre dort versagt haben. Dann haben angefangen die Heimwehr- und Schutzbundaufmärsche, das habe ich alles gesehen, wie die Führung vom Schutzbund reagiert hat, nur immer nachgeben, nachgeben. Dann sind die Nazi gekommen von Graz mit Lastwagen, wir haben sie beschimpft. Damals schon haben sie die braune Uniform angehabt, sie sind vom Auto runtergesprungen und haben eingeschlagen auf die Leute. Der alte Huber ist am Boden gelegen, sie haben gleich auf ihn dreingehaut, getreten. Das war so ein Lumpenproletariat, man hat gesehen, ihre Schuhe waren zerrissen, die braune Uniform usw. Das war der Beginn. Dagegen hat die große Organisation der SP nichts getan, da fängt man an, darüber nachzudenken. Wie ich dann arbeitslos war in Weiz, habe ich erfahren: ein Kollege, der mit mir im Turnverein war und der nach Algerien ausgewandert war, hat mir einen Brief geschrieben, ob ich ihm nachkommen kann. Er hat mir



IP1: zurückgeschrieben, "Lieber Freund, komme mir nach, Du wirst es nie bereuen." Ich habe meinen Vater und meine Schwester ersucht, daß sie mir das Geld vorstrecken sollten, es war zirka S 200, und so bin ich nach Nordafrika gefahren. Ich bin an einem Sonntag im März 1930 <sup>angekommen</sup> und am Dienstag habe ich in einer Bauschlosserei zu arbeiten begonnen. Ich habe aber kein Wort Französisch können, wie ich hingekommen bin. Dann habe ich mich sehr bemüht und hab Französisch gelernt, was ich bis heute nicht vergessen habe. An folgendes kann ich <sup>mich</sup> gut erinnern: wir haben gewohnt in einer Villa oben am Berg, einer Privatvilla, ein Schweizer Kommunist hat sie gemietet gehabt. Er hat fließend Französisch und Deutsch können und er hat uns oft aus den Zeitungen so wichtige politische Ereignisse vorgelesen. Dort hat einer gewohnt, ein Duisburger, der sich als Kommunist bezeichnet hat. Er hat uns einiges erzählt, "Was bist Du?" hat er mich gefragt, ich sagte, "Ich bin Sozialdemokrat". Dann sagt er, "Ah, das ist nichts, du sollst zu uns nach Frankfurt-am-Main kommen, dann wirst du die Kommunistische Jugend aufmarschieren sehen, dann wirst du gucken." Ich: "Das mit der Polizei, die Auseinandersetzungen, Straßenschlachten( in Budapest waren am 1. August Antikriegsdemonstrationen, am Jahrestag des Beginns des 1. Weltkriegs, das hatte ich in der Zeitung gelesen), drauf bin ich nicht ganz eingestellt, "das hat mich ein bisserl abgeschreckt von den Kommunisten. In der Gasse wo ich gewohnt habe, war ein Lokal der KP von Algier, heute kann ich <sup>mich</sup> gut erinnern: dort haben sie eine große Landkarte gezeigt, so ein großer, roter Block im Osten- die Sowjetunion. Der Willi, dem ich nachgefahren bin, hat auch ein bisserl in der Richtung tendiert. Nach einem Jahr dort wurde ich wieder arbeitslos, das hat nachgelassen. 1830-1930, das war die 100 Jahre Feier, Centenaire de l'Algerie, hat es geheißen und da haben sie eine künstliche Konjunktur unten gehabt und sie haben Fachleute gebraucht- Zimmerleute, Tischler, Schlosser und wie es vorbei war, haben sie uns nicht mehr gebraucht. Wie wir nach Paris gefahren sind, habe ich mich erkündigt auf dem österreichischen Konsulat, ob ich in Frankreich unter den selben Bedingungen wie in Algiers arbeiten kann. Er hat



IP1: gesagt, 'Ja', der österreichische Konsul, aber das hat nicht gestimmt: in Paris war auch schon die Arbeitslosigkeit. Im Mai 1931 bin ich nach Hause gefahren und in November 1931 bin ich der KPÖ beigetreten.

I: Gab es schon damals eine KPÖ-Gruppe da in Mürrzuslag?

IP1: Ja, aber ich bin in der nächsten Ortschaft, Langenwang, der Partei beigetreten.

IP2: Darf ich unterbrechen? Er war einer der Initiatoren, daß wir überhaupt zur KPÖ gegangen sind. Innerhalb der Turner war bereits eine Opposition. Nach Februar 1934 ist folgendes passiert: in Mürrzuslag ist ein Haufen Leute eingesperrt worden, aber wir Wehrtturner sind damals unbehelligt geblieben. Ein paar Tag darauf kommt ein Genosse aus Wien, er war von der 'Roten Hilfe'. Er ist zu mir gekommen, ich sollte Bons verkaufen, so daß die Leute Lebensmittel und Unterstützung bekommen. Dann hat ein SPler, ein 'Trotzkist' Kontakt mit mir aufgenommen, der wollte, daß wir zu den Trotzkisten gehen. Dann waren wir einmal im Steinbruch mit Gustl (Schneidhofer) und dort hat uns Gustl aufgeklärt und erzählt. Dann sind wir Turner in der Gaststätte im Brauhaus zusammengekommen und wir haben gesagt, was machen wir? Auf die SP schießen wir, die Trotzkisten sind da, aber am ersten waren die KPler da, sie haben damals einen ganz guten Ruf in Mürrzuslag. Dann sind wir zur KP gegangen.

IP1: Ja, Karl, ich habe dann einen Genossen aus Wien organisiert und wir sind aufs Kaarl auf. Fohringer, Fleischer, usw. waren mit. Und wenn ich damals die Regeln der Konspiration nicht angewendet hätte, wären wir hochgeflogen. Einer aus unserem Kreis hat uns bei der Gendarmerie verraten gehabt. Aber ich habe es so gemacht: auf zwei Stellen haben wir zusammengewartet, ein guter Genosse und ich, dort treffen wir uns und erst dann gehen wir auf, nur wir haben gewußt, wo das Platzl ist. Das hat uns gerettet. Damals haben wir die ersten ideologischen Diskussionen mit den neuen Leuten von der SP, mit den Linken, mit den Wehrtturnern usw. Wir haben intensiv darüber gesprochen, wie können wir weiterarbeiten und damals sind wir zum ersten Mal näher gekommen.

I: Wie Du 1931 der KP beigetreten bist, was für eine Parteiarbeit habt Ihr gemacht?

IP1: Wir haben Versammlungen abgehalten, den 6. November immer gefeiert, alle Jahr', dann Zeitung verkauft, vor allem 'Die Rote Fahne', mit der bin ich aktiv gegangen. In der Arbeitslosenzeit- ich war sieben Jahre lang arbeitslos-haben wir an den Arbeitslosenstellen, wo wir zweimal in der Woche stempeln gegangen sind, rege, intensive Diskussionen geführt- vor allem sind dort Sozialdemokraten, aber auch Nazi zum Zug gekommen, kleine Raufereien haben wir dort gehabt. Wie ich mit der Zeitung gegangen bin, haben sie mich <sup>einmal</sup> bedroht. Das war in der Zeit nach 1933, wie Hitler an der Macht war in Deutschland. Oben ist gestanden über Hauptmann Röhm, den SA-Chef und zwar wegen Homosexualität, das hat 'Die Rote Fahne' als große Überschrift gehabt. Da sind vier, fünf Nazis dahergekommen, "Was ist das über Hauptmann Röhm?" Ich: "Bitte, die Zeitung schreibt so, was wollts Ihr?" Sie haben mich bedroht, "Waunnst umegehst in unser Viertel da, mir heizen Di nieder", mehr haben sie sich nicht getraut. Ich bin halt weitergegangen mit meiner Zeitung, kein Hund hat sich gepiffen darum, heute sind diese Burschen alle unter der Erde, sie sind alle im Krieg zugrundegegangen, so begeistert waren sie. Das war unsere Tätigkeit, das ist eh in der Broschüre drin (von KJÖ Müzzzuschlag herausgegeben). Drin steht, wie ich im Februar 1934 als erster mit meinem Kollegen Gestettner Franzl mit den Rädern nach Wien gefahren bin und haben die ersten gedruckten Zeitungen geholt aus einer illegalen Stelle. Zu Ostern war diese erste Zeitung in Müzzzuschlag, jeder war so wißbegierig. Für illegale Zeitungen war fünf Jahre Kerker darauf, es waren 2.000 Zeitungen, Du kannst Dir vorstellen wie lange ich sitzen hätte müssen, wenn sie mich früher erwischt hätten. Es war so: wenn Du wirklich hungrig bist und Du kriegst ein Brot zum Essen, so groß ist der Wissensdurst gewesen.

I: Nach Februar 1934 ist die KPÖ eine Massenpartei geworden, sie ist aber zahlenmäßig stärker geworden ab zirka 1931. Was das auch da bemerkbar?

IP1: Ja, freilich, wie waren vorher eine ganz kleine Gruppe,

IP1: dann haben wir Zuzug gekriegt, qualifizierte Kräfte, die vorher in <sup>der</sup> SP- Arbeiterbewegung tätig waren. Sie waren ein bisserl anders eingestellt, links, kampflustig, während für die Alten alles abgeschlossen war, "wir haben eh alles erreicht". Deshalb haben wir allerhand machen können: weißt eh, wenn Du alleinig bist, nur mit ein paar, z.B. Jungbauer, sie waren nicht qualifizierte Leute, sie waren schon beherzt.

I: 1933 hat man das Parlament, den Schutzbund und die KPÖ aufgelöst. Hat es Proteste gegeben, wie man z.B. den Schutzbund verboten hat?

IP1: Da hat die SP noch existiert.

I: Im März 1933 wäre der Schutzbund bereit gewesen, sie haben überall gewartet auf das Signal.

IP1: Das stimmt, in der Nacht sind wir oft zusammengekommen, "Gewehr bei Fuß", obwohl ich in Hönigsberg nicht beim Schutzbund dabei war.

I: Wo sind die Schutzbündler zusammengekommen?

IP1: Im Gasthaus in Hönigsberg, wo ich zu Hause war. Der Fischer Hans war der Kapo unten in Hönigsberg, wir junge Leute haben Respekt vor ihm gehabt. Wir haben auf ihn gerechnet, er war ja Schutzbundkommandant, aber später ist er Heimwehrkommandant geworden, also nach dem Februar: er ist marschiert mit dem Säbel, hat seinen Putzer gehabt und alles und nichts hat man sagen dürfen.

I: Was für eine Funktion hat Aigner im Schutzbund?

IP1: Er war auch Kommandant, war Eisenbahner im Heizhaus in Mürzzuschlag, einer der Hauptvertrauensmänner.

IP2: In der Eisenbahnwerkstatt da haben sie diese Schmiervasen gemacht, also primitive Handgranaten.



IP1: Aber verwendet sind sie nie worden, nicht ein einziges Mal. Sie sind in die Defensive gedrängt worden, dann ist es zugegangen bis zum Februar 1934, sie hätten mehr zur Wehr setzen müssen. Am Abend des 11. oder 12. Februar waren die Schutzbündler da massenweise unterwegs, da oben am Berg, rußgeschwärmte Gesichter. Man hat keine Gendarmerie gesehen .....

I: Der 12. Februar 1934 war ein Montag, wie war die Lage?

IP1: Eine Spannung war da, aber direkt, daß es zu Kämpfen gekommen ist, das war wie ein Blitz aus heiterem Himmel, das hat man nicht geglaubt.

I: Wie habt Ihr erfahren, daß was los war?

IP1: Radio, sie haben alles durchgegeben. Alle haben geschaut, alle waren gespannt, was ist jetzt los. Dann hat man gehört, daß sie Wallisch erwischt haben.

I: Was hast Du dann gemacht?

IP1: Es steht in der Bröschüre drin. Ich bin als Arbeitsloser mit ein paar Kollegen zum Werksportier gegangen, hat den Betriebsrat Schweighofer aufgesucht. Er: "Was ist los?"

Ich: "Tun wir nix? Wir müssen was machen." Er: "ja, ich hab mit Ternitz <sup>unserem Schwesterwerk</sup> telefoniert, sie arbeiten auch. Das ist der größere Betrieb, wir sind der kleinere Betrieb, wir machen was die machen. In Müzzschlag arbeiten sie halt." Er hat nicht gewollt, der Kampfwille war nicht da, das ist klar, es war von einem aktiven Kampf nie die Rede, nur Aufklärung, und auf einmal sollen die Leute kämpfen, jetzt, mit der Waffe in der Hand? Es ist überhaupt ein Wunder, daß es da und dort zu Kämpfen gekommen ist -Graz, <sup>Bruck</sup> Wien usw. Als junger Mensch und Kommunist habe ich meine Kraft zur Verfügung gestellt. Wir haben allerhand Pläne gehabt, es ist nicht zur Durchführung gekommen. Zwei, drei Tage war die Frage, wer wird das Kommando machen in Müzzschlag, dann hat es geheißen, der Ullmann übernimmt das. Das war ein Eisenbahner, er lebt noch, ist Mitglied der KPÖ.

I: Waren diese Schutzbündler oben am Berg bewaffnet?

IP1: Sie haben Waffen gehabt.

I: Wo haben sie die Waffen ausgegraben?

IP2: In einem Haus waren 20 Gewehre und ein MG am Dachboden und unsere Gruppe, also wir Wehrtturner, hat sich versammelt und sind zum Sammelort gegangen. Zwei Tage....

IP1: Dann hat es geheißen, daß am Friedhof Waffen waren. In Ziegenburg, glaube ich, haben wir auch 2 MG gehabt. Da ich Schutzbündler nicht war, habe ich nur von Hörensagen gehört daß da und dort Waffen versteckt waren. Aber sie haben tatsächlich die Waffen gehabt, sie waren bereit zu kämpfen. Dann haben wir resigniert. Täglich habe ich die Schutzbündler getroffen, bei den Leuten war auch eine Resignation, ein Teil der Funktionäre ist gesessen in Bruck, eingesperrt ein paar Wochen und da war sozusagen der Kopf weggewesen und die anderen hatten keine Kampferfahrung. Nur wir als Kommunisten haben uns den Kampf vorgestellt, aber die anderen nicht.

I: Also Du meinst nach dem 12. Februar?

IP1: Ja, wie gesagt, diese paar Tage, jeder hat gewartet und es war eine Spannung drinnen und zugleich resigniert die Leute. Wir paar, wir wenigen, was wir damals waren, der Zuzug zu uns ist dann gekommen, als sie alle gesehen haben, das ist ein Verrat.

IP2: Ein paar Tag vor dem 12. Februar war eine Versammlung und hat gesagt, "Wem ist nicht paßt, der soll gehen, brauchen wir nicht. Der Schutzbundkommandant von Mürzzuschlag- wie hat er geheißen?- war in Bruck und er hat Wallisch sein Ehrenwort gegeben- ja, es war der Hillberger- und hat ausgemacht, also Mürzzuschlag. Der Hillberger\* hat Wallisch den Handschlag gegeben, der Wallisch war bereit natürlich als wirklicher Kämpfer. Der Hillberger war der Kommandant vom Schutzbund, wir Wehrtturner waren separat und wir Wehrtturner sind alle geschlossen zur KPÖ nachher gegangen, wir waren alle jüngere Leut', zwanzig bis dreizig Jahr'. Dann ist er langsam nach Kapfenberg gekommen, dann sagte er, wir müssen warten, bis \*Hillberger war ehemaliger Feldwebel im 1. Weltkrieg und war Schutzbundkommandant von Mürzzuschlag bis vor Kapfenberg.

IP2: von Wien was kommt. Aber von Wien ist ja nichts gekommen, wir haben ja gewartet. Dann haben wir im Radio gehört, daß in Bruck beschossen worden ist usw. und sind zum Sammelplatz gegangen. Aber jetzt kommt ein Vorspiel: es hat einen Genossen gegeben, ein Lehrer, Esslinger. Er war ein aktiver Kommunist aber ein überzeugter. Er hat mich rufen lassen, das war ein, zwei Tag', bevor es gekracht hat. Er fragte mich, "Was werdet Ihr machen, wenn es losgeht?" Ich: "Das kann ich Dir nicht sagen, lieber Freund." Er: "Eins sage ich Dir, bei der Aktion muß man Bahn und Post besetzen: Telefon überhorchen, alles abschalten, das als erstes, es darf kein Zug fahren." Ich: "Das weiß ich." Dann war es wirklich so, die Schutzbündler haben sich versammelt in Gruppen da und dort und haben gewartet und haben lange warten können. Unsere Gruppe, ungefähr 20, hat ein MG aufgestellt gehabt.

I: Wo war das?

IP2: Gleich bei unserer Gasse (Wienerstraße), das war eine strategische Situation, wir haben die Straße mit dem MG beherrschen können in der Nacht. Dann haben wir das MG versteckt. Dann hat der Spannraft, der Blinde, mich rufen lassen, "Schau Dir an, was sich am Bahnhof tut", sagte er mir. Wir haben nämlich gewartet auf Generalstreik, daß die Bahn und die Post streiken. Ich habe einmal auf der Bahn gearbeitet, in der Schlosserei, habe mir eine Schlossermontur angezogen, das war am zweiten Tag (der Februarkämpfe). Ich gehe den schmalen Weg hinauf zum Frachtenbahnhof. Da ist ein Zug eingefahren, darauf habe ich gewartet und es kommt mir einer entgegen, ein Maschinführer. Sage ich, "Hallo, hallo, warum fährst Du, was ist mit dem Streik?" Sagt er, "Du, paß auf, mi laß aus." Ein Jahr vorher war ein Streik der Eisenbahner und sie wurden entlassen, gestraft usw., sagt er, "Mir tans nix an, jetzt verschwind, ich will von Euch nix mehr wissen." Ich bin zu Spannraft\* gegangen und am Tag darauf ist bereits die Heimwehr mit Lastwagen durch Mürzzuschlag gefahren und dann haben überall die Verhaftungen eingesetzt. Jetzt haben wir unsere Sachen zusammengepackt und haben es oben auf einer Alm- es war ja Februar, also es gab noch Schnee oben- unter einem großen Misthaufen ein Loch ausgegraben, unten hinein und dort haben wir das MG und ungefähr 20-30 Gewehre mit Munition vergraben. Wir waren sehr vorsichtig

\*Spannraft war Schutzbundkommandantstellvertreter, denn Hillberger war verschwunden



IP2: und haben Decken mitgenommen: wir haben den Mist auf Decken gelegt und haben das schön abgestrichen. Am Tag darauf haben wir mit Fernrohr gesehen wie die Heimwehr die Waffen suchen gegangen ist. Dann haben wir die Waffen von dem Misthaufen weggeführt und wo heute die große Tankstelle ist, ist eine große Scheune gewesen. Die haben wir heimlich aufgesperrt und die Waffen darin versteckt. Mit einem Freund haben wir dann die Waffen draußen in einer alten Mühle vergraben und dieser Freund hat die Waffen nachher den Nazi gegeben. Dann kommt das Komische: der SA-Führer Cerny hat mich rufen lassen und er sagte mir, "Was werdet Ihr Arbeiter machen, wenn es los geht?"- der Juli Putsch. Sage ich, "Wir? Hauts die Schwarzen in die Goschen, wir haben nix dagegen." Also die Nazis haben irgendwie Angst gehabt. Dann hat er gesagt, "Herr Lotter, Sie wissen, daß wir die Waffen haben, das MG." Sage ich, "Das weiß ich schon lang." Sagt er, "Aber dem MG fehlt der Verschlußblock." Ich: "Ja, den habe ich". Er: "Wo denn? Ich habe es am Tennisplatz versteckt.....(Band endet) \*

....Gleich nach dem Februar, also vor dem Juli-Putsch haben wir mit der NSDAP verhandelt; wir haben gesagt, "Ja, wenn wir unter unserem Kommando bestehen bleiben. Aber der Nazi hat gesagt, "Nein, das geht nicht", und die Verhandlungen sind dann abgebrochen worden. Dann kam dieser Juli-Putsch, die Ermordung von Dollfuß, dann ist das gewesen mit dem MG-Verschluß. Cerny wollte dann, daß wir ein MG am Rotenwandfelsen aufstellen. Das ist wo die Mariazellerstraße eine Biegung macht und rechts hinauf ist ein za. 50 meter hoher Felsen. Von dort aus beherrscht man die ganze Straße, die von Mariazell und Neuberg kommt. Das wollte er haben und ich sagt ihm, "Herr Cerny, das tun wir auch nicht. Wir schauen zu, bitte, machts mit den Schwarzen was Ihr wollts." Dann ist die Verbindung abgerissen.

I: Jetzt möchte ich ein bisserl fragen über die damalige SP-Führung in Müzzuschlag. Kannst Du etwas davon erzählen, vor allem was die Schutzbundführung da gemacht hat im Februar 1934?

\*Der Tennisplatz hatte eine kleine Umkleidehütte. Die Spieler waren fast alle Nazi. Ich habe ihnen dann den Verschlußblock der MG gegeben.

IP2: Ich weiß, daß wir einmal eine größere gemeinsame Übung gehabt haben mit einer nachfolgenden Parade durch Mürzzuschlag. Wir haben diese Windjacken gehabt, auch einen Leibriemen. Bei der Übung war ein Infanterieangriff fixiert und bei der Parade war Hillberger dabei. Seine Gruppe hat mit uns Wehrturnern wenig Kontakt gehabt, mit den Jungen überhaupt keinen Kontakt, von Hillberger war bekannt, daß er sehr viel getrunken hat.

I: Wer war der Kommandant der Wehrturner?

IP2: Das war Franz Jarrer und ich. Ich war 8 Jahre beim Bundesheer, ich habe militärische Kenntnisse gehabt, überhaupt, MG usw. Wir waren ungefähr 30 Mann bei den Wehrturnern, 25-30 Mann. Wir waren schon ein bisserl in Opposition. Jetzt hast Du von dem Bürgermeister Knabl gesprochen, das ist typisch für die Geschichte der SP: damals hat die SP die Mehrheit gekriegt, die Gemeinde baut Häuser usw. und dort sind fast nur Eisenbahner hineingekommen. Da war ein winziger Sportplatz, der war 35 m breit und 50 m lang. Dort wollten wir Turner und die Fußballer, da ist alles gegründet worden nach 1918, einen größeren Sportplatz haben. Der damalige Bürgermeister hat gesagt, der hat Prepost\* geheißen, "Brauchen mir net, mir san ohne Sport auch groß und stark geworden." Trotzdem sind die Fußballer auf 150 gewachsen. Die Turner und Turnerinnen, auch alte Herren waren ungefähr 160, 170 und nachher, unter Druck von uns, haben sie den Sportplatz billig gekauft. Wir haben den Sportplatz dann ausgebaut, ich habe 250-300 Stunden gratis gearbeitet. Aber die Herren waren dagegen, "des brauch ma net".

I: Sind die Chargen im Schutzbund da am 12. Februar erschienen?

IP2: Das kann ich nicht sagen, weil wir Wehrturner separat waren. Die zwei Tage haben wir gewartet auf Position, dann war es aus, überhaupt keine Verbindung. Wie es mit den anderen Gruppen war, mit den Werksarbeitern und deren Führung, das weiß ich nicht. Wahrscheinlich haben sie sie gleich verhaftet, 40-50 haben sie von Mürzzuschlag verhaftet und nach Bruck gebracht. Der Schutzbund ist gestorben und irgendein Historiker hat geschrieben, "wenn sich die Arbeiter in Linz nach der Waffensuche nicht gewehrt hätten, wäre die große Partei in Schimpf und Schande untergegangen."

\*Er war der erste SP-Bürgermeister von Mürzzuschlag.

IP2: Und das stimmt. Wir Wehrturner sind nachher zusammengekommen, aber wir durften nachher nicht einmal am Sportplatz sporteln, die Polizei hat uns von dort verjagt. Und jetzt zum 15. Juli 1927: wir waren die 1. Batterie der selbstständigen Artillerie-gemeinde, 4 . 7,5cm Gebirgs-<sup>kanone</sup> Weil wir die Schulbatterie waren, sind alle Jahre die Artillerieoffiziere nach Bruck gekommen zu den Schießübungen. Wir waren durchwegs rot bis in die Knochen, wir waren ungefähr 120 Mann und 100 haben die "Arbeiter-Zeitung" gekauft, daneben eine schwarze Zeitung für den Kommandanten. Im Juli 1927 waren wir gerade beim Schießen bei Bruck/Leitha, hören <sup>wir</sup> "In Wien kracht's." Die Offiziere und Unteroffiziere, dort sind fünf Baracken gewesen, haben sich weggezogen, also wir waren unter uns. Wir haben die Lage besprochen und ich als Waffenmeister-gehilfe kriegte von meinem Stellvertreter den Auftrag, MG-Gurten zu stopfen. 200 Meter weg war ein eigenes Lager außerhalb mit Umzäunung, dort war die scharfe Munition. Dort wurden die Posten abgelöst, fünf von unserer Gruppe haben Posten bezogen. In der Nähe waren Wiener Pioniere, Genossen und sie haben Auto gehabt und da haben wir gesagt, "Wir fahren nach Wien, wir brauchen mindestens zwei oder drei Auto und wir fahren mit der Munition nach Wien." Die wollten auch mitfahren, waren auch bewaffnet. Also wir wären mit 6,8 Lastwagen nach Wien gefahren, um einzugreifen. Am nächsten Tag kommt der General Körner, der war für uns ein Abgott. Er hielt eine Rede über die Ereignisse in Wien und dann hat er gesagt, "Es ist doch klar, was dahinter steckt. Wer hat Interesse daran, daß der Justizpalast angezündet wird? Die Kommunisten, sie haben sogar den Bürgermeister Seitz angegriffen." Wir haben das geglaubt, haben wir uns gesagt, "Wenn es die Kommunisten sind, dann fahren wir nicht nach Wien."

I: Das heißt, Körner ist extra zu Euch hinuntergefahren?

IP2: Körner war doch Soldatenvertreter von der Soldatengewerkschaft

I: Hast Du dann bei den Wehrturnern unterrichtet?

IP2: Scharfschießen überhaupt nie, Laden auch nicht, keine Munition wegen der Gefahr. Das haben wir gemacht in einem kleinen Raum im ehemaligen Brauhaus in Mürrzuslag, gruppenweise haben wir dort mit 10 Gewehren ein bisserl exerziert. Jetzt muß ich dem



IP2: General Körner recht geben: schon vorher hat er gesagt, "Tut nicht Krieg spielen, denn es hilft nichts: eine gut ausgebildete Kompanie von Soldaten hat gegen einen unorganisierten Haufen immer die Übermacht! Das ist doch klar, kämpfen muß man auch lernen, sonst kann man nur heldenhaft verteidigen.

I: Hat es da vor 1934 Schlägereien gegeben zwischen Arbeitern und Nazis oder Heimwehrlern?

IP1: In <sup>Langenwang</sup> hat es ein paar Mal Schlägereien gegeben: wir haben z.B. ein Plakat aufgemacht gegen die Nazi, nein, die Nazi haben ein Plakat aufgemacht. Ein paar von uns sind hingegangen und wir haben das Plakat heruntergerissen. Dann ging die Rauferei los, beim Rathausplatz, dort sind hunderte Arbeitslose herumgestanden. Ansonsten hat es nichts Besonderes gegeben.

I: Hat es auch 'die Fünf-Schulling-Manderln' gegeben wie in Wien?

IP1: Ja, freilich, das sind gar keine überzeugten Leute gewesen, wegen dem Arbeitsplatz ist man dazugegangen. Bei Aufmärschen haben sie den Eindruck erwecken wollen, sie sind maßenhaft da, so daß einer eingeschüchert war und sich zurückgezogen hat, was willst du gegen eine Masse organisierter, bewaffneter Leute machen? Echte Kämpfe hat es nicht gegeben in unserem Gebiet, es hat Diskussionen und Zusammenkünfte gegeben. Der Austromarxismus hat einen gewissen Nimbus gehabt, Otto Bauer, die Fischers usw. haben schon ein bisserl ausgestrahlt, eine linke Richtung. Es hat sich nur 1934 gezeigt, wie sich das Ganze abgespalten hat. "Wir sind organisatorisch groß", so haben die Leute drinnen geredet, eine große Organisation, aber wenn es zu einem Kampf gekommen ist, haben sie nichts getan.

IP2: In Mürzzuschlag haben wir (Sommer 1929) gehört, in Sankt Lorenzen wird geschossen. Das Brauhaus in Mürzzuschlag hat Lastwagen gehabt, unsere Gruppe ist zusammengekommen und wir haben gesagt, "Nehmen wir ein, zwei Lastwagen, wir fahren oben und helfen denen." Wir sind zum Schutzbundkommandanten gegangen, "Kommt nicht in Frage, Konsumauto kriegts net, machts ka Blödsinn." Wir waren gewohnt, die Befehle, die von oben kommen, zu befolgen: was von

IP2: oben angeschafft wird, wird gemacht und wenn von oben nichts angeschafft wird, wird es nicht gemacht. Diese obersten Spitzen da, wie sie alle geheißen haben, die haben auch gewartet, was macht Wien?

I: Dann im September 1931 gab es diesen Pfrimer-Putsch.

IP1: Ich habe zu Hause sogar ein Photo, da siehst Du die uniformierten Heimwehrler. Ich bin in der Früh aufgestanden, geht einer vor unserem Haus vorbei, er hatte eine Uniform an, Rucksack, Heimwehrrhut und geht in Ort ume. Ich habe meinen Kollegen aufgeweckt, wir haben uns das angeschaut- eine ganze Zusammenrottung und auf der Wiese haben sie ein MG aufgestellt gehabt, in unserem Ort, in Hönigsberg, Arbeiterort. Die Schutzbündler sind so lose herumgegangen, gruppenweise, sie haben diskutiert. Die Zentrale der Heimwehr war im Werkskasino und sie sind herumgestanden, bestahlhelmt zum Teil, und zum Teil mit dem Hut. Sie waren bewaffnet, alle haben Gewehre gehabt. Dann hat der Brandl Hans , das war ein mutiger Bursch, eine Pistole gehabt in der Hand. Er ist Richtung MG auf der Wiese und die Heimwehrler haben <sup>Schüsse</sup> abgelassen. Sie haben eingeschossen auf die Häuser, man sieht die Einschüsse heute noch. Dann sind wir zurückgerückt, 'sie schießen wirklich'. Das hat etliche Stunden gedauert, bis es abgeblasen worden ist, zusammengebrochen. Dann haben sie pro forma, auch Pfrimer, alle eingesperrt in Graz. Nächsten Tag hat man das Bild gesehen, 'Putschversuch', das war der 13. September 1931, das weiß ich genau, auf das Bildl daheim habe ich das Datum aufgeschrieben.

IP2: Wir Schutzbündler, jeder hat eine Pistole bekommen, eine Steyr Pistole mit Munition, 7.65mm glaube ich. Jetzt möchte ich etwas über Wien erzählen: der Januschka, von dem ich gesprochen habe, der mit mir im Bundesheer war, auch ein Roter, der heute noch lebt in Wien. Er war ausgebildeter Artillerist und er ist in Wien zum Schutzbund gegangen. Dort haben sie eine eigene Gruppe gehabt und sie haben ihm gesagt, "Wir haben Geschütze vom 1. Weltkrieg." Also sie haben Kanonen gehabt im Fall des Falles. Sie haben ausgebildete Leute zusammengestellt, sie haben rein theoretisch ein bisserl geplaudert und er hat gesagt, "Das ist nicht so, das muß man sehen, man muß wissen wie das ausschaut,

IP2: so einfach ist der Kanone nicht, er hat einen Rohrrücklauf, da muß Öl drinnen sein und dann muß man exerzieren." Sie haben ihm gesagt, "Nein, nein, das brauchen wir alles nicht, wann es so weit ist, sind die Kanonen da." Also der Wiener Schutzbund hat irgendwo außerhalb Wien Kanonen versteckt. Mein Freund hat gesagt, "Das ist unmöglich, wenn man das nicht übt." Damals hat die Jugend mit den Eltern keinen Kontakt gehabt, wenn man arbeitslos war, war die allgemeine Meinung der alten Eisenbahner, "Des ist net wahr, waunn aner oarbeiten wüll, findet er ane Oarbeit".

IP1: Meine Eltern waren auch dieser Anschauung.

IP2: Diese Ansicht war allgemein verbreitet und jetzt erzähle ich dir eine Humoreske, die mir hier passiert ist: Die Eisenbahner waren die Elite und da war alle Jahre ein Eisenbahnerball. Wir jungen Burschen sind natürlich auch gern tanzen gegangen, wir haben höchstens gehabt das Geld für den Eintritt und für ein Glas Bier. Die Eisenbahner, auch ihre Frauen, das war 'bessere Menschen' gegenüber den Arbeitslosen. Sie haben einen Ball gemacht und <sup>daß</sup> das jugendliche Gesindel sozusagen nicht kommt, das war im Kurhaus unten, haben sie die Eintrittspreise erhöht. Wir haben gesagt, "Wir gehen gar nicht hin" und es ist folgende Grotteske gewesen: die älteren Herren Eisenbahner sind daraußen gesessen im Gastraum und haben ein Krügl Bier nach dem anderen getrunken und die fetten Eisenbahnerweiber, die gern getanzt hätten, sind allein gesessen und haben sich furchtbar gelangweilt und wir haben sie ausgespottet. Sie waren ausgesprochen jugendfeindlich, keinen Kontakt, "waunn er ane Carbeit wüll, kriagt er ane Oarbeit," haben sie gesagt. Wir haben mit unserem eigenen Geld Turngeräte gekauft, die alten Spler haben nichts gemacht, obwohl sie die Mehrheit im Gemeinderat hatten. Kein Verständnis für die Jugend und ungeheuer rückständig. Ich kann mich gut erinnern, der Spannraft, das ist paradox, wir haben über Literatur geredet. Damals ist 'Der brave Soldat Schweijk' erschienen. Der hat das Buch kritisiert, weil so 'gemeine Ausdrücke vorkommen', für den war das gemein. Hübl war einer der führenden Sozialdemokraten im Ort und ich habe immer gern gelesen. Damals hat die Grazer SP-Zeitung 'Der



IP2: Arbeiterwille' einen Roman herausgegeben von Irmgard Kuehn, die lebt heute noch. Das war ein berühmter Roman damals, der Aufsehen erregt hat und der hieß 'Das kunstgeidene Mädchen'. Da haben sich die Grazer getraut diesen Roman zu bringen- das Bild von einem hübschen Mädchen ohne Arbeit, die sich durchbringen muß so mit Verhältnissen mit älteren Herren. Sie hat nur einen Traum gehabt, sie will einen Pelz haben, einen Fehpelz, Feh ist das sibirische Eichhörnchen. Es war eine richtige Darstellung, diese junge Frau, die leben will. Hübl hat gesagt, " Und solche Sachen schreiben sie in dem 'Arbeiterwillen' und die guten Romane, ich habe am Dachboden so einen Stoß Romane, waunnt wüllst, kaunnt des lesen." Er gibt mir zwei Stösse, hundert Bände und ich weiß heute wie sie geheißen haben-"Des Detektiven Richard Hildebrands Fahrten und Abenteuer", das war eine miese Literatur, aber das war für den Literatur. Aber der Schweijk hat 'gemeine Sachen' gehabt. Die alten Spler waren schon so verbürgerlicht, sie waren saturiert, wie man sagt, für die war das Jahr 1918 die Erfüllung aller Wünsche. Das Paradoxon war, daß sie geglaubt haben, "wenn wir 50% bei den Wahlen kriegen, haben wir den Sozialismus, dann geht's". Bei einem Fetzenmarkt habe ich ein ziemlich unbekanntes Buch von Karl Renner gekauft. Das Buch ist aus dem Jahr 1926 und ist ein Unikum, da entwickelt Karl Renner ein Gesellschaftsproblem und zwar: die Arbeiterschaft ist die Masse der Bevölkerung und ein richtiger Arbeiter kauft im Konsum ein; unsere Arbeiter, die mehrheit der Bevölkerung kauft immer alles in dem Konsum ein, zuerst Lebensmittel, dann werden wir übergehen, man braucht auch Schuhe, warum sollen wir nicht eine Schuhfabrik kaufen, ergo werden wir die Arbeiterschaft, den Großteil der Bevölkerung mit Schuhen versorgen, dann Heiderfabriken, Brotfabriken usw. usw. und eines schönen Tages ist die ganze Wirtschaft in unseren Händen und der Sozialismus ist da.

Viele Grüsse  
Ludwig Lotter

Dann hat der Spannraf ist falsch, er hieß Spannraft und war damals auch auch noch nicht blind,

Der damalige Bürgermeister hat " Preprost" geheißen )

Schneidhofer

Schneidhofer  
Haller

1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12

Poste Größe in Erfolg im

Neison Jahr

Alup Schneidhofer

Seite 1 nicht der Chef ist rübergekommen,  
sondern wir gingen zum Chef in die Kanzlei um unser  
bei Nachtschichten schwer verdientes Geld ( S 2.50-  
für 25 Stunden in einer Woche ), abzuholen und dann  
die Antwort,- " wo soll ich denn .....

S 2 Die Glühbirnen welche für die Feuerwehr aufgeschrie-  
ben wurden, mußten wir Lehrbuben vom Kaufhaus Herke in  
Mitterdorf holen.

Nicht X Weil die kleine Kohlenfirma ...  
sondern, weil der Lehrherr in finanziellen Schwierig-  
keiten war, ließ er aus einer Hütte eingelagerte Kohlen  
von uns stehlen und das waren Kohlen die der Straßen-  
meisterei gehörten.

S 3 soll richtig heißen.... nach drei Jahren durchgehal-  
tener Lehrzeit kam ich zur Gesellenprüfung nach Leoben  
und zu diesen Zweck bekam ich vom Lehrherrn auch einen  
Brief mit den mein Vater öffnete und da waren die Worte  
enthalten, " soll nicht durchkommen, sein Vater ist ein  
Roter? .

Seite 3 falch , nicht über das Alpinum sonder, soll richtig hei-  
ssen, über das Alpl bei Krieglach, es ist der Weg den  
ja auch Peter Rosegger öfter begangen hat, ( Roseggers  
Waldheimat ).

Seite 4 unten richtig ... Centenaire de l'Algerie ( Hundertjahrfeier )

S 5 soll heißen .... auf das Kaarl ( ein Berg bei Mürzzu-  
schlag )

haben sie mich einmal bedroht ( die Nazi )

Ternitz(unser Schwesterwerk )

Nicht Zinnburg sondern Ziegenburg ( Arbeitersiedlung )